

»Deckelung geht an die Substanz«

Podiumsdiskussion zur Bedeutung der Reha in der Maternus-Klinik

■ Von Viola Dietrich

Bad Oeynhausen (WB). Über die Bedeutung der Rehabilitation für die Gesellschaft haben gestern Teilnehmer einer Podiumsdiskussion in der Maternus-Klinik gesprochen. Auf Einladung des CDU-Stadtverbandes nahm daran Jens Spahn, gesundheitspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, teil.

Kurt Nagel, CDU-Stadtverbandsvorsitzender, hob eingangs der Veranstaltung die Bedeutung der Reha für die Stadt hervor. »Die weiße Industrie ist ein erheblicher Faktor für uns. Etwa 7000 Beschäftigte arbeiten in der Gesundheitswirtschaft«, führte Nagel aus. Anschließend ergriff Johannes Assfalg, Geschäftsführer der Maternus-Klinik, das Wort und stellte die Konkurrenzsituation aufgrund der hohen Verdichtung von Kliniken in Bad Oeynhausen heraus. »Die Klinik will und muss ein differenziertes Angebot gestalten«, sagte er. Aufgrund des demographischen Wandels und des Renteneintrittsalters von 67 Jahren, nehme die Bedeutung der Reha zu. »Wir müssen dafür sorgen, dass die Menschen, die bis 67 arbeiten müssen, das auch können.«

Auch Jens Spahn sieht eine zunehmende Bedeutung der Reha. »In der Gesundheitspolitik ist dieser Bereich lange stiefkindlich behandelt worden«, gestand der Bundespolitiker ein, um sodann auf das Thema Finanzen zu sprechen zu kommen. »Der Reha-Deckel sollte gelüftet werden.« Eine Aussage, die Angelika Wegener von der Geschäftsführung der Deutschen Rentenversicherung Westfalen, gerne hörte. »Wenn uns nur eine bestimmte Summe zur Verfügung steht, überlegt man, wo man sparen kann, etwa an der Verweildauer der Patienten.« Diese liegt in der Maternus-Klinik derzeit bei 23 Tagen. »Die Deckelung ist uns in den vergangenen Jahren an die Substanz gegangen.



Diskussion über die Bedeutung der Reha (von links): Johannes Assfalg, Geschäftsführer Maternus-Klinik, Uwe Borchers, Geschäftsführer Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft, CDU-Stadtverbandsvorsitzender Kurt Nagel, Jens Spahn, gesundheitspolitischer Sprecher

der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, Helke Nolte-Ernsting, stellvertretende Bürgermeisterin, und Prof. Dr. Dr. Paul Walter Schönle, Ärztlicher Direktor Maternus-Klinik. Es fehlt Angelika Wegener, Geschäftsführung der Deutschen Rentenversicherung Westfalen. Foto: Viola Dietrich

Die Bewilligungsquote ist gesunken, die Beschwerdequote der Versicherten gestiegen. Konsequenz war, dass wir 2012 den Deckel gerissen haben, weil wir mit dem Budget nicht klargeworden sind«, erläuterte Angelika Wegener. Jens Spahn sprach von einem demographischen Faktor, den er sich als Maßgabe für die Budgetierung der Reha vorstellen könnte. Ganz ohne Deckel gehe es jedoch nicht. »Dann sind wir wieder bei der Debatte über Kururlaub aus den 1990er Jahren«, sagte Spahn.

»Die Reha braucht ein anders Gesicht.«

Uwe Borchers

Dass die heutigen Reha-Maßnahmen nicht mehr vergleichbar sind mit angenehmen Kururlaube, darin waren sich alle Teilnehmer der Podiumsdiskussion einig. »Die Verweildauer in Akuthäusern ist kürzer, die Patienten kommen schneller und schwerer verletzt zu uns«, berichtete Prof. Dr. Dr. Paul Walter Schönle, Ärztlicher Direktor der Maternus-Klinik. Es habe eine enorme Entwicklung stattgefunden. Auch Bewusstlose seien fähig, rehabilitiert zu werden. »Aber auch die Klinik müssen dazu in

der Lage sein, Bewusstlose zu rehabilitieren. Aus diesem Grund muss nicht nur der gesamte Reha-Deckel gelockert werden. Auch das Budget für Einzelmaßnahmen muss aufgestockt werden.« Jens Spahn war besonders beeindruckt von der interdisziplinären Arbeit, die er im Anschluss an die Podiumsdiskussion während eines Rundgangs auch live erleben wollte. »Das nehme ich auf jeden Fall als Ansatz mit nach Berlin«, meinte der Gesundheitspolitiker. Zum Ende der Veranstaltung stellte Kurt Nagel die Frage nach der Zukunft für die Reha. Uwe Borchers, Geschäftsführer des

Zentrums für Innovation in der Gesundheitswirtschaft in Bielefeld, versuchte, eine Antwort zu finden: »Die Reha braucht ein anders Gesicht. Reha-Kliniken werden in 50 Jahren keine Reha-Kliniken im heutigen Sinn mehr sein. Es müssen neue Angebote entwickelt werden.« Angelika Wegener sprach in diesem Zusammenhang sogar von einem »Innovationszwang«. Helke Nolte-Ernsting, stellvertretende Bürgermeisterin, beendete die Podiumsdiskussion mit der Hoffnung auf einen erneuten Besuch von Jens Spahn, »um zu sehen, welche der Anregungen umgesetzt wurden«.